

Ihnen geführt hat. Ich wollte fragen, wer die beiden Kinder sind, die in dem Stücke mitspielen."

Der Direktor zuckte die Achseln. „Das weiß ich selbst nicht. Der Pförtner aber dürfte Auskunft geben können, er hat die Kinder empfohlen."

Der Pförtner wußte wirklich Auskunft zu geben. „Die Kinder gehören sehr ordentlichen Leuten an," berichtete er. „Wir wohnen in demselben Hause, aber der Vater hat keine Arbeit, und es geht ihnen herzlich schlecht. Ich dachte, die paar Kronen, die die Kinder hier verdienen konnten, würden der armen Familie guttun. Und sie haben ja auch ihre Sache ganz hübsch gemacht, nicht wahr, Herr Lindberg?"

„Sehr hübsch. Wo wohnen die Kinder?"

Der Pförtner nannte die Straße, und der Dichter machte sich sogleich auf den Weg dahin.

Sehen wir uns unterdessen ein wenig bei den Kindern um, nach denen Lindberg sich erkundigte. Es waren die sechsjährige Meiken und ihr um ein Jahr jüngeres Brüderchen Sören. Sie saßen, ärmlich, aber sauber gekleidet, auf einer kleinen Bank vor ihrer Wohnung im hellen Sonnenschein. Die Mutter hatte sie aus dem Zimmer geschickt, und sie gaben sich nun allerlei Vermutungen hin, weshalb diese sie nicht im Hause brauchen konnte.

„Meinst du, daß sie ein Bäumchen für uns aufpuzt?" fragte Sören.

Meiken nickte. „Ich glaube wohl, daß sie es tut. Ob aber der Vater erlauben wird, daß sie es anzündet, weiß ich nicht. Wenn er heute wieder keine Arbeit findet, dann wird er von Weihnachten vielleicht gar nichts wissen wollen." Sie seufzte bekümmert.

„Ich wollte, der Vater wäre wieder froh," sagte Sören.